

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 34

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseratenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ehed. Vb. 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Der Lehrer der Zukunft. — Unsere Tagung in Basel. — Auf, zu den hl. Exerzitien! — Eine Frohbotschaft! — Jahresbericht des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz für das Jahr 1923/24 (Fortsetzung). — Missionskurs in Ingenbohl. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrer-Exerzitien in Feldkirch. — Beilage: Volkschule Nr. 16.

Der Lehrer der Zukunft.

„Welche Wandlung aber wird es für den deutschen Lehrerstand bedeuten, wenn er seinen Weg dereinst überschaut von 1850 bis 1950! Die dann hoffentlich ganz Deutschland überspannende Gilde der Erzieher an der einen allgemeinen deutschen Volksschule, das Ideal Gottes zu verwirklichen und so vieler anderer, wird ein Zusammenschluß der wichtigsten Volksführer sein. Welch ein Wandel von der Zeit des Handwerkerlehrers und des vergnügten Schulmeisterleins Wuz um 1800 bis zum Volkserzieher, der um 1950 unser Vaterland unter einer hoffentlich beläuterten Sonne sehen wird.“

Mit diesen prophetischen Worten schloß Universitätsprofessor Peter Petersen seine inzwischen auch im Druck erschienene Antrittsvorlesung an der Universität Jena vom 3. November 1923.*)

1850—1950! Um 1850 ungefähr hatte Diesterweg sein Lebenswerk zum guten Teile beendet. Er hatte der deutschen — und damit auch der deutsch-schweizerischen — Lehrerbildung eine Form gegeben, die man, im großen ganzen, bis heute beibehalten hat. Selbstverständlich nicht sklavisch beibehalten hat. Es traten ja immer wieder und fast alle Jahre neue Forderungen an den Lehrer heran. Und es haben die Lehrerbildungsanstalten diesen neuen Forderungen immer, wenn auch mehr oder weniger schnell, mehr oder weniger bereitwillig, mehr oder weniger geschickt Rechnung zu tragen gesucht. Aber im großen ganzen ist die Form der Lehrerbildung seit etwa 70 Jahren gleich geblieben.

*) Der Bildungsweg des neuen Erziehers. Von Peter Petersen. Leipzig 1924.

Ja man hatte sich bereits mit dem Gedanken abgefunden, auch für die Lehrerbildung wäre nun endlich, nach Jahrhunderte langem Suchen, die Form gefunden, wie man schon seit Jahrhunderten für die Berufsbildung des Arztes und des Juristen und des Geistlichen die Form gefunden hatte. Und der Kultusminister, will sagen der Erziehungsdirektor war auf ein blühendes, fortschrittliches Lehrerseminar nicht weniger stolz als auf ein blühendes, fortschrittliches Gymnasium und auf eine blühende, fortschrittliche Realschule. Und das Volk mit seinem gefundenen Menschenverstande war der Meinung, es tät's jezt; ein von diesem Seminar patentierter Lehrer sollte imstande sein, bei gutem Willen die Aufgaben zu erfüllen, die ihm das Elternhaus, der Staat und die Kirche übertragen würden.

Das sei eine arge Täuschung gewesen, behauptet man heute in weitesten pädagogischen Kreisen. Der Volksschullehrer dürfe mit seiner Berufsbildung sich nicht zufrieden geben, bis er ebenbürtig neben dem Arzte, dem Professor, dem Rechtsgelahrten und dem Priester stehe. Erst dann, wenn er eine volle Mittelschule absolviert und dazu auf einer Hochschule sich seine Berufsbildung geholt habe, sei er fähig, am Kinde das Werk zu tun, das des Kindes Natur von ihm verlange und das die Menschheit ihm anvertraue. Erst dann auch werde die Gesellschaft dem Volksschullehrer und seinem Werke jene Achtung entgegenbringen, auf die er Anspruch machen dürfe, die sie ihm aber bis dahin so hartnäckig und böswillig vorenthalten habe. Wir haben über diese Forderungen